

## **Amerikanische Ideale**

### **Neue Essays von Gore Vidal**

*Von Hans-Georg Soldat*

Ziemlich genau vor fünfzig Jahren, 1953, erschien in den USA im renommierten Verlag Doubleday ein Roman des Science-Fiction-Autors Cyril M. Kornbluth, »The Syndic«. Es war ein schockierendes Buch, denn der Autor schildert, wie ausgerechnet Verbrechersyndikate zu erfolgreichen Verfechtern uramerikanischer Freiheitsideale heranreifen. »Lasst mich aufzählen, wofür die so genannte Regierung eintritt: Brutale Versteuerung, Ausrottung der Spielgelegenheiten, Vorenthaltung der einfachen Freuden des Lebens für die Armen und ihre strenge Beschränkung auf die Reichen, geschlechtliche Prüderie, die von Strafgesetzen erstaunlicher Primitivität auf die gemeinste Weise gestützt wird, endloser Zwang und Vorschriften, die jede wache Minute des Tages kontrollieren.«

Natürlich will ich nicht ausschließen, dass Gore Vidal diesen seinerzeit heftig diskutierten Roman gelesen hat. Er steht hier jedoch eher für das ungebrochene Fortwirken und, andererseits, die allmähliche Verwandlung der Thesen von Henry David Thoreau, dessen Verteidigung des »bürgerlichen Ungehorsams« von 1849 zu den einflussreichsten Essays der Weltgeschichte gehört. Mahatma Gandhi beispielsweise hat sich auf ihn berufen.

»Obwohl unsere Machthaber das Wort (Terroristen) auf gewalttätige Feinde der Vereinigten Staaten umgemünzt haben, finden sich die meisten faktischen Terroristen von heute in unseren eigenen Behörden, ob nun auf Bundes-, Staats- oder Gemeindeebene. Die Bundesbehörde für Alkohol, Tabak und Feuerwaffen ATF, die Bundesbehörde für Drogenbekämpfung, FBI, IRS und andere sind allesamt Jakobiner im Krieg gegen Leben, Freiheit und Eigentum unserer Bürger.« – So Gore Vidal in seinem Essay »Der Krieg im eigenen Land« von 1998.

Nein, ich bin nicht amerikanischer als die Amerikaner und überlasse daher eine Antwort darauf getrost den Bürgern dort. Wie man hört, lesen die solche Thesen eher mit Zustimmung, ja Begeisterung, auf jeden Fall mit mehr Langmut als bei uns in ähnlich gelagerten Fällen. Man denke nur, irgendein Publizist hätte wortgewaltig wie Gore Vidal von einer »Pentagon-Junta« gesprochen und den amtierenden Verteidigungsminister als »begabten Komiker« bezeichnet. Oder gar mit vernichtend-überspitzendem Groll geschrieben: »Wenn man sich einmal klarmacht, dass die Vereinigten Staaten die übrige Welt unablässig mit Gewalt überziehen und hierzu Vorwände benutzen, die so durch und durch fadenscheinig sind, dass wohl selbst Hitler gezögert hätte, sie zur Rechtfertigung seiner dreistesten Lügen zu verwenden, begreift man allmählich, weshalb uns Osama bin Laden aus der Ferne und im Namen von einer Milliarde Muslimen angegriffen hat.«

»Ewiger Krieg für ewigen Frieden« – dieser Spruch, Überschrift des Bandes neuer Essays des jetzt 77jährigen Gore Vidal, stammt ursprünglich von einem amerikanischen Historiker. Aber er fasst exemplarisch zusammen, was der Autor seinen Landsleuten über den Zustand der USA mitteilen will, ist ein erbittertes Resümee und erklärt, warum Vidal meist in Europa lebt, in Italien – obwohl dies eines der Länder ist, die, nach Gore Vidal, »unter der Knute des Code Napoleon« stehen, während sich die Freiheit Amerikas darin manifestiert, dass man »nicht ständig einen Ausweis bei sich haben und neugierigen Beamten und penetranten Polizisten vorweisen« muss. Haben Sie schon einmal ohne Grund einem »penetranten Polizisten« Ihren Ausweis zeigen müssen? So erfrischend sich viele seiner Essays lesen – und sie sind großteils hinreißend geschrieben –, so kritisch ist anzumerken, dass ihm Flüchtigkeitsfehler unterlaufen, dass er nicht vorurteilsfrei beobachtet und Anhänger obskurster Verschwörungstheorien ist. Kann man ernsthaft behaupten, die Berliner Luftbrücke von 1948 oder der Bau der Berliner Mauer 1961 mitsamt der damaligen Berlinkrise wären »amerikanische Kriege nach dem zweiten Weltkrieg«, wie es eine eingefügte dreizehnseitige Liste behauptet? Das ist schlicht Unfug und

entwertet zudem andere Behauptungen, die man aus der Ferne nicht so rasch verifizieren oder falsifizieren kann.

Dennoch – das Büchlein ist ein glänzender Beitrag zur aufbrechenden Debatte über die Rolle der USA in unserer Welt. Dass man Vidal nicht zustimmen muss, ja seine Thesen sogar vehement ablehnen kann, steht auf einem anderen Blatt. Aber er hat eine Stimme von Gewicht, man sollte sie nicht überhören.

Gore Vidal: »Ewiger Krieg für ewigen Frieden« – Wie Amerika den Hass erntet, den es gesät hat. Essays. Aus dem Amerikanischen von Berhard Jendricke und Barbara Steckhan. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg, 2002. 135 Seiten, 13 €